

Predigt

Liebe Gemeinde,

wir hören, was Jesus Christus seine Jünger über das Gebet lehrt

„Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, damit sie von den Leuten gesehen werden. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt. Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten. Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet. Darum sollt ihr so beten: Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. [Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.] Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.“ (Mt 6,5–15)

Liebe Gemeinde,

das Vaterunser kennen wir alle von klein auf. Viele von Ihnen werden es täglich beten. Doch haben wir wirklich verstanden, um was es Jesus geht? Wenn wir „Vater unser“ sagen, beten wir das dann in dem Sinne, den Jesus gemeint hat? Und wenn wir beten: „geheiligt werde Dein Name!“ – wissen wir, was wir da aussprechen?

Ja, das fängt schon *vor* dem ersten Wort an: Jesus nennt hier Heuchler und er nennt Heiden.

Heuchler, das sind Menschen, die zwar vorgeben zu beten, die aber eigentlich eine Schau abziehen, um bei anderen Menschen Eindruck zu schinden.

Solche Menschen kann man vergleichen mit Handy-Attrappen: Auf den ersten Blick sehen sie so aus, als ob sie ein modernes Gerät haben, sie tun alles, damit sie damit gesehen werden und auffallen. Aber wenn man dann schnell Hilfe braucht, z.B. bei einem Unfall, dann ist man bei ihnen an der falsche Adresse: Kein Anschluß unter dieser Nummer, nicht mal ein Freizeichen – das vermeintliche Handy, ein Klumpen wertlosen Plastiks.

So warnt Jesus davor: Tut nicht so, als ob ihr mit Gott in Kontakt steht, um andere damit zu beeindrucken. Die anderen werden enttäuscht sein, wenn sie Gott bei euch begegnen wollen. Und Gott kann es auch nicht leiden, wenn man andere auf eine falsche Fährte führt.

Das ist also eine Art, wie Gottes Name nicht geheiligt wird: Wenn wir ihn für unsere eigenen Zwecke verwenden, wenn wir ihn miß-

brauchen, um vor anderen aufzutrupfen, statt mit Gott damit anzureden. Von einer anderen Menschengruppe sagt Jesus, daß sie plappern. Also durch einen Wortschwall versuchen, Gehör zu finden. Nun, vielleicht hatten Sie am Telefon schon mal einen Vertreter, der plappert: Man wird zugetextet kann den Hörer getrost weglegen und eine Viertelstunde etwas anderes tun – der Plapperer am anderen Ende merkt gar nicht, ob ihm jemand zuhört oder nicht. Und bei allem, was man zu ihm sagt, hat man das Gefühl, es geht zum einen Ohr hinein und zum anderen gleich wieder hinaus.

Solche Menschen wollen aber nicht mit einem reden, sondern sie wollen nur ihren Vertrag loswerden, ihre Ware an den Mann bringen.

Auch das ist eine Weise Gottes Name nicht zu heiligen: Gott zwar anzureden, aber nicht mit ihm zu reden. Man kreist dabei nur um sich selber, auch wenn man ab und an „Gott“ im Munde führt.

Aber – die Heiden stehen auch noch für eine weitere Menschengruppe: Nämlich für diejenigen, die nicht wissen, wie das mit dem Telefon eigentlich funktioniert. Sie tippen eifrig irgendwelche Nummern in das Telefon, von denen sie aber nicht wissen, wen sie damit anrufen.

In manchen Betrieben ist das so: Man kann nur interne Verbindungen aufbauen, in die weite Welt kann man dort nicht hinaus telefonieren. So ist das bei Menschen, die Gott nicht kennen: Sie mögen zwar nach Gott rufen, aber sie bekommen keine Verbindung nach oben.

Woran liegt das? Sollte man nicht meinen, daß Gott das Gebet eines jeden Menschen erhört?

Woran das liegt, das lehrt Jesus nicht an dieser Stelle, aber das haben wir z.B. vorhin in der Schriftlesung gehört: Gott ist Geist, und wer mit ihm reden will, wer ihn als Vater anreden will, der muß dies in Seinem Geist tun.

Menschen, die Gott nicht kennen, können aber nur innerweltliche Verbindungen wählen. Die Bibel nennt das „im Fleisch sein“. Die einzige Möglichkeit, einen Draht zu Gott zu bekommen, Verbindung zum Geist zu bekommen, ist Jesus Christus.

Wir Christen sind Menschen, die die richtige Nummer in und auswendig können. Wir haben einen Anschluß mit Direktleitung zu Gott. Wir sollen Kinder Gottes sein und wissen, daß wenn wir „unser Vater“ sagen, daß uns dann auch der Schöpfer der Welt zuhört und antwortet.

Allerdings: auch wir beten auch oft wie Menschen, die Gott nicht kennen. Wir rufen zwar „Gott, unser Vater“, aber sind dabei wie Leute, die die falsche Nummer gewählt haben.

Genau das ist mir schon einige Male beim Telefonieren passiert. Irgendwo unterwegs wollte ich schnell jemand anrufen, dessen Nummer ich in und auswendig kann. Doch, oh Wunder, es kommt nur „kein Anschluß unter dieser Nummer“! Was war geschehen? Ich hatte vergessen, daß da ja noch eine Vorwahl davor gehört.

Und so passiert es auch uns Christen oft, daß wir zwar „unser Vater“ sagen, aber die Vorwahl vergessen – und uns dann wundern, daß Gott nicht abhebt.

Denn allzu oft haben wir Christen unsere Homezone des Geistes verlassen und bewegen uns im Vorwahlgebiet des Fleisches.

Das ist eine dritte Art, Gottes Name nicht zu heiligen: Ihn zwar fleißig anzurufen, aber dabei zu vergessen, daß wir dies nur im Geist tun können. Zu vergessen, daß zum Draht zu Gott auch ein Lebensstil gehört, der die Verbindung nicht stört.

Eine wichtige Art, Gottes Name zu heiligen, hebt Jesus besonders hervor: „Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben.“

Er nennt damit einerseits einen wichtigen Grund, warum wir uns auf das Vorwahlgebiet des Fleisches verirren, andererseits nennt er uns die Vorwahl Gottes, damit wir von dort wieder zurück kommen:

Die Vorwahl Gottes lautet Vergebung, sie lautet Buße, sie lautet Umkehr. Egal, wie tief ich mich in der Welt des Fleisches bewege: Mit dieser Vorwahl bekomme ich sofort die Verbindung zu Gott.

Doch oft ist es so, daß ich zwar Vergebung für mich will, daß ich zum Reich Gottes dazu gehören will – aber der andere, der an mir schuldig wurde, der soll gefälligst draußen bleiben. So eine Haltung verrät Selbstsucht – und Selbstsucht katapultiert uns tief in das Vorwahlgebiet des Fleisches hinein.

Wir sehen also: Der Draht zu Gott ist da, die Verbindung ist möglich, wir kennen seine Telefonnummer, wir dürfen Ihn „Vater“ nennen und ihm alles sagen, was uns auf dem Herzen liegt. Zugleich aber verändert es uns selbst, wenn wir anfangen wahrhaft zu beten. Denn im Gebet zeigt sich, was unsere Verbindung stören will. Im Gebet wird klar, ob ich an meinem eigenen Reich bauen will, oder

ob ich zuerst nach Gottes Reich suche. Am Gebet wird deutlich, ob ich Gottes Namen heilige.

Amen